

in der nur die kanonischen und die Spiegelfugen vielleicht ohne Schä-

pflegerisch ausgebaut werden. Entscheidender Wert sei auf Wan-

Dänen a) 54-56, b) 48-52, c) 40-46, d) 28-35; Bullen a) 52

Berliner Börse vom Montag.

Das Geschäft war anfangs etwas lebhafter, schrumpfte aber

Ämtliche Devisen-Notierung

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 5. November, 3. November. Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien.

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 5. November.

Dresden. Die Börse verkehrte in freundlicher Stimmung. Das Geschäft belebte sich und die Kurse stiegen auf fast allen

Leipzig. In der Börse herrschte keine einheitliche Haltung. Zu der Hauptfrage überwoogen Kursaufbesserungen.

Chemnitz. Die Börse eröffnete in freundlicher Haltung; bei reger Nachfrage konnten verschiedene Kurse weitere Aufbesserungen

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittags 2-4.30 Uhr.

Table with columns: Weizen, Roggen, Wintergerste, Futtergerste, Hafer, Mais, Lupulata, Cinqu., Trockenfenchel, Zuderfenchel, Kartoffel-Hoden, Futtermehl. Rows show prices for 5.11. and 2.11.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 794 Rinder, darunter 130 Ochsen, 255 Bullen, 317 Kühe, 92 Färsen; 316 Kälber, 756

Chemnitzer Viehmarkt. Auftrieb: 962 Rinder, darunter 161 Ochsen, 171 Bullen, 576 Kühe, 50 Färsen, 4 Fresser; 653

Patentbericht vom 25. Oktober und 1. November 1928

Mitgeteilt vom Patentbüro Eduard M. Goldbeck, Berlin SW 16, Giltshirterstraße 5.

Patenterteilungen: D. 52485. Friedrich Dunler, Niederfedlich b. Dresden. „Kippbarer Unterfuß für elektrische Platten“.

Gebrauchsmuster-Eintragungen: R. 119374. Johannes Kaiser, Oberlichtenau, Bez. Dresden. „Auswechselbare Manschette“.

Anton D. J. Rubin, Bad Liebenwerda. „Auslöschlöcher für Halbstoffe der Papierindustrie, mit hinter der gelochten Sattelplatte liegender

Patenterteilungen: H. 111333. Fritz Kohn u. G. Dresden. „Schandauner Straße 72-80. „Bildwerfer für Auf- und

Gebrauchsmuster-Eintragungen: Sch. 98324. Georg Schließer, Tauscha b. Leipzig. „Schließerahmen“.

Woz & Ernst Hartmann und Rudolf Klemm, Freital i. Sa. „Schutzvorrichtung für Kupfdrucker“.

Formstein, insbes. Verleumdungsmittel. W. 82263. W. A. Kammerer, Werke G. m. b. H., Freital i. Sa. „Standard mit darauf febrnd

Sport.

Fußball im Gau Groß-Leipzig.

Von den fünf Spielen der Meisterklasse fielen des schlechten Wetters wegen die Begegnungen V. f. V. -Fortuna, Sportfreunde - T. u. V., Victoria - Spielvereinigung, Martrantsstadt - Olympia/Germania aus.

Handballstadtspiel Berlin-Dresden.

Einem Sieg und ein Unentschieden zeigten die beiden Städtehandballspiele Berlin-Dresden, die in Berlin stattfanden.

Die Damen in Genf erfolgreich.

Beim internationalen Genfer Reitturnier vollbrachte die Baronin Eberhard v. Oppenheim die hervorragende Leistung, im Preise der „Diana“, dem Amazonen-Jagdspringen, mit Regenbogen,

Wichtige leichtathletische Beschlüsse.

In der bayerischen Hauptstadt München tagte Sonnabend und Sonntag die Deutsche Sportschörde für Leichtathletik. Man besprach die Aufgabe, mehr als bisher den Sport in die Massen zu tragen und breitere Volksschichten zu erfassen.

Die Berliner Nachtigall

Familienroman von Elisabeth Ney Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Sie fand in dieser Nacht wenig Schlaf. Ihre Gedanken weilten bei Helmar, den sie so innig liebte und niemals vergessen konnte.

Wohlthuend und warm schien die Vormittagssonne auf die große Terrasse des Schlosses am grauen Felsen.

Der gestrige Regen hatte die Natur wohlthuend erfrischt. Süßer Agenduft schwängerte die Luft, und zog bis heraus zur Terrasse, wo Helmar Zugsheim in einem bequemen Liegestuhl lag und mit großen, traurigen Augen in die Ferne sah.

Er trug den Arm noch immer in der Binde. Sein Gesicht war blaß und eingefallen, ein tiefer Schmerzengzug hatte sich um seinen Mund eingegraben.

Der Kranke lag regungslos. Komtesse Marie Luise saß neben ihm. Besorgt sah sie auf das blaße Gesicht des Bruders. Wöglich erhob sich Helmar, und versuchte, einige Schritte zu gehen.

Marie Luise sprang auf, und stützte ihn. „Helmar, so schone dich doch noch“, bat sie ängstlich, „du weißt, Doktor Straube hat dir jede überflüssige Bewegung untersagt.“

Marie Luise, es muß sein, ich habe keine Zeit zu verlieren. Ich muß nach Berlin, sobald ich es irgend ver-

mag. Es muß sein, ich komme ja sowieso wohl schon zu spät, zu spät!“

„Helmar, erzeuge dich doch nicht so furchtbar; du weißt doch selbst, daß du dadurch noch kränker wirst. Komm, lege dich wieder hin, wir wollen zusammen plaudern“, bat die Komtesse inbrünstig; aber der junge Graf hörte nicht auf sie.

Langsam, unsicheren Schrittes wankte er über die Terrasse, und stieg die Stufen zum Park hinab. Bleich und ängstlich hatte die Schwester seinen Arm genommen.

„Es geht jetzt schon ganz gut“, sagte der Kranke lächelnd, und strebte immer weiter vorwärts, bis er mitten auf der großen Rasenfläche vor der Terrasse stehenblieb.

Hier stand er einige Minuten still, dann ließ er sich willenlos wie ein Kind zur Terrasse zurückführen.

In diesem Augenblick betrat Doktor Straube die Terrasse.

„Hallo, Helmar!, was machst du für Geschichten?“, rief er erschrocken, als er sah, wie der Kranke soeben langsam zu seinem Stuhl zurückwankte.

„Fritz, ich muß schnell wieder völlig hergestellt sein, du weißt, daß ich keine Zeit zu verlieren habe“, entgegnete der junge Graf erregt.

„Mit Ruhe und Schonung erreichst du das viel schneller, mein Vetter. Wenn du so langsam bist, denke ich, daß du in spätestens zwei Wochen wieder tun und lassen kannst, was dir beliebt.“

„Noch ganze zwei Wochen, Fritz, wie soll ich das ertragen?“

Der Kranke lag endlich wieder wohlgebetet auf seinem Stuhl, und nun erst drückte der junge Arzt Marie Luise kräftig die Hand.

„Schönsten guten Morgen, mein tapferer Kamerad“, sagte er mit warmer Stimme. „Wie geht es Ihnen?“

„Zunig und strahlend suchten seine Augen dabei die des jungen Mädchens.“

Marie Luise senkte verwirrt den Blick, und machte sich rasch am Lager ihres Bruders zu schaffen.

„Helmar wird jetzt nach der Extratour etwas schlafen wollen, das sollten Sie zu einem tüchtigen Spaziergang benötigen, liebe Komtesse. Ich werde den Pfleger rufen, damit er bei Helmar bleibt; Sie aber entführe ich eine Stunde, vorausgesetzt, daß Ihnen meine Begleitung angenehm ist“, sagte Doktor Straube, und eilte fort, um den Pfleger zu benachrichtigen.

Wenige Minuten später kam er mit dem Pfleger zurück, und nun zog er Marie Luise, die ihm erglühend folgte, mit sich fort.

Helmar Zugsheim sah ihnen lange verjommen nach, und ein eigentümliches Gefühl der Freude überkam ihn, als er diese beiden jungen Menschenkindern fröhlich plaudernd dahingehen sah.

Konnte es möglich sein, daß zwischen den beiden heimlich eine Liebe zu keimen begann?

Fritz Straube war ihm ein lieber Freund, und vor allem auch ein tüchtiger Arzt; er schätzte ihn hoch. Warum sollten er und seine Schwester nicht gut zusammenpassen?

Freilich eine Komtesse von Zugsheim und ein gewöhnlicher Landdoktor? — Seine Mutter würde die Verbindung wohl nie zugeben. Ihr Stolz, ihr Versehen auf der alten, abgetragenen Familientradition waren noch immer nicht gebrochen, trotz allen Unglücks.

(Fortsetzung folgt.)